Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur

Band: 21 (1952)

Artikel: Das neuere Freilichttheater in Europa und Amerika. II. Die Entstehung des Nationalen Landschaftstheaters in der Schweiz

Autor: Stadler, Edmund

Kapitel: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-986601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Geburtsstätte des nationalen Landschaftstheaters ist die Schweiz. In diesem Lande wird die Idee eines offenen Theaters in der Landschaft im Gegensatz zum geschlossenen Theater geboren: Persönlichkeiten europäischer Bedeutung haben sie in öffentlicher Stellungnahme nach der Mitte des 18. Jahrhunderts geprägt. In der Schweiz bleibt aber auch im spätern 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert der Nationaltheater-Gedanke meist mit der Form eines Theaters unter freiem Himmel verbunden. Das schweizerische Nationaltheater ist das Landschaftstheater schlechthin. Die Zeugnisse von Aufrufen und von praktischen Versuchen zur Verwirklichung der Idee reihen sich seit 1758 in dichter Folge aneinander. Nicht nur werden in ihrem Rahmen die mit Mimesis durchsetzten nationalen Feste und Umzüge erneuert. Die alten Tellspiele erleben seit den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine Renaissance. Noch vor der Wende zum 19. Jahrhundert wird das Jahreszeitenspiel des Winzerfestes von Vevey neu geschaffen. Damit ist ein erster Höhepunkt des europäischen Landschaftstheaters erreicht.

Wenn diese außerordentliche Erscheinung innerhalb der internationalen Theatergeschichte bisher übersehen wurde, so liegt dies einerseits an der Verkennung der entwicklungsgeschichtlichen Bedeutung des nachbarocken Volkstheaters im allgemeinen und des Freilichttheaters im besondern[1]. Andererseits lassen die Vorurteile gegenüber dem schweizerischen Theater dieses Land meist am Rande der internationalen Theatergeschichte behandeln. Wird dem Schweizer überhaupt eine Sendung im europäischen Theater zuerkannt, so gilt diese nur für das politische Schauspiel des 16. Jahrhunderts und die Dramaturgie während des zweiten Weltkrieges.

Dabei ist die besondere Stellung der Schweiz innerhalb der Geschichte des neuern Freilichttheaters in Europa und Amerika eine natürlich gegebene, wie schon ein flüchtiger Blick auf die nationalpolitischen[2] und theaterhistorischen Voraussetzungen erhellt.

---

[1] *Edmund Stadler*, Das neuere Freilichttheater in Europa und Amerika. I. Grundbegriffe 19. Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur. Einsiedeln 1951.

[2] Vergleiche besonders: *Karl Schwarber*, Nationalbewußtsein und Nationalstaatsgedanken der Schweiz von 1700—1789. Basler Dissertation Maschinenscript. Basel 1922. *Albert Hauser*, Das Eidgenössische Nationalbewußtsein. Sein Werden und Wandel. Zürich 1941.

Die Gründung der Eidgenossenschaft am Ende des 13. Jahrhunderts und ihre Behauptung in den glorreichen Befreiungsschlachten des 14. und 15. Jahrhunderts haben im Herzen Europas ein Gemeinschaftsgefühl entzündet, das den Weg zu einem schweizerischen Staatsbewußtsein anbahnt. Daran vermögen auch die an der Tagsatzung von Stans 1481 sichtbar gewordenen Gegensätze der einzelnen Orte nicht zu rühren. Nicht zuletzt in der Nationalisierung des magisch-kultischen Brauchtums der Urzeit kommt seit dem späten 15. Jahrhundert das eidgenössische Hochgefühl zum Ausdruck. Es ist ein in seiner Geschlossenheit einmaliger Vorgang, wie ihn kein anderes Land des Kontinentes aufweist.

Das Ende der schweizerischen Großmachtstellung mit dem Rückzug von Marignano 1515 und vor allem die religiösen Zwiste der Reformation bedrohen zwar das schweizerische Staatsbewußtsein. Blutige Bürgerkriege zerstören den Zusammenhang der Eidgenossen nach innen und ihre Selbständigkeit nach außen. In beiden Lagern schließt man sich fremden Mächten an. Der französische Einfluß, unter den die gesamte Schweiz im 17. Jahrhundert infolge ihrer politischen Abhängigkeit gerät, verschüttet da und dort eidgenössische Denkart und mit ihr schweizerisches Brauchtum. Zu der alten religiösen Fehde zwischen den beiden Konfessionen haben sich neue ständische aufgetan zwischen Patriziat und niederm Bürgertum, zwischen Stadt und Land. So wird die Einheit einzelner Orte untergraben. Wenn auch die republikanische Regierungsform überall beibehalten wird, so übernehmen in einigen Städten wenige Familien die Regierung.

Im Kernlande des schweizerischen Gebirges jedoch vermögen sich auch jetzt Demokratie und Brauchtum des Volkes in ihrer ursprünglichen Gestalt zu bewahren. Am Rande ist eine angesichts des europäischen Absolutismus reaktionäre, gegen die Auflösung der eidgenössischen Staatsidee gerichtete Bewegung nicht nur in einem Genfer Projekte eines schweizerischen Bundesstaates von 1631 zu spüren. Öffentliche Streitschriften führen von dem Zürcher Huldrych Zwingli bis zu dem Toggenburger Johann Jakob Grob und seinem «Treu gemeinten eidgenössischen Aufwecker» von 1688. Der nationale Gedanke kommt aber auch in nationalen Umzügen zum Ausdruck, desgleichen in eigentlichen Volksschauspielen der Renaissance und des Barock, und findet selbst in geistliche Spiele Eingang.

Zur endgültigen Entfaltung kommen schweizerische «National-

bewußtsein und Nationalstaatsgedanken» im 18. Jahrhundert im Gefolge der von England ausgehenden Aufklärung. Waren die Beziehungen der reformierten Schweiz zu England seit der Reformation sehr rege, so erfaßt man jetzt über die religiöse Verwandtschaft hinaus die politische und kulturelle. Besonders die republikanische und nationale Gesinnung der Engländer und ihr Gefühl für Natur und Natürlichkeit wirken auf die Schweizer. So werden vor allem Zürich, Bern und Genf europäische Umschlagplätze englischen Gedankengutes. Johann Jakob Scheuchzer und Beat von Muralt, Johann Jakob Bodmer und Albrecht von Haller, Franz Urs Balthasar und Jean-Jacques Rousseau sind die Wegbereiter der sogenannten «Helvetischen Bewegung», die ihre erste Anregung von England bekommt, sogleich aber typisch schweizerische Aufklärung wird und ihrerseits wieder nach außen wirkt. Rückkehr zur Natur und zur Natürlichkeit, Rückkehr zur Antike und zu republikanischen Idealen sind auch die Ziele der «Helvetischen Bewegung». Da aber in der Schweiz europäische Bewegungen nicht einfach übernommen werden, wie schon die Reformation eines Zwingli erweist, wird die Aufklärung Auftakt zur sittlichen und politischen Erneuerung der Schweiz in vaterländisch-historischem Sinne. So stellt man die Natur und die Natürlichkeit, wie sie sich in der schweizerischen Gebirgswelt und ihrem Brauchtum verkörpern, als Ziel der Erneuerung voran. Damit gibt man dem allgemeinen Naturgefühl der Zeit seine besondere Richtung, das in Hallers «Alpen» und Rousseaus «Nouvelle Héloïse» seinen klassischen Ausdruck findet. Die Antike wird Urbild der republikanischen Gesinnung der alten Eidgenossen, die sich im Gebirge erhalten hat. Die Heldenschlachten von Marathon und den Thermopylen kehren wieder in jenen von Murten und St. Jakob, die Volksversammlungen Spartas und Roms in den Landsgemeinden von Glarus und Appenzell, die olympischen Spiele, in die man stets die dramatischen Wettkämpfe miteinbezieht, in den mit Mimesis durchsetzten Festen der Väter.

Was ist natürlicher, als daß die Idee eines nationalen Landschaftstheaters geboren wird in einem Lande, in dem das Streben der Zeit nach Natur und Natürlichkeit zuerst von nationalem Geist erfaßt wird und zur Entdeckung der eigenen heroischen Berglandschaft und ihres Volkstums führt! Was ist selbstverständlicher, als daß die Sehnsucht der Zeit nach der Antike und ihren Nationalfesten zum erstenmal über die bloße Trauer um etwas Verlorenes hinausgeführt wird

in einem Lande, dessen eidgenössische Staatsidee die Bildung von republikanischen Volksfesten im Freien von jeher begünstigte! Was ist endlich gegebener, als daß die Verwirklichung der nationalen Landschaftstheater-Idee so früh und so umfassend durchgeführt wird in einem Lande, in dem ein nationales Gemeinschaftstheater unter freiem Himmel bereits vorhanden ist!

In der Tat verströmt das schweizerische Volkstheater, soweit es nicht ausgesprochen religiös ist, nach dem Barock keineswegs wie mehr oder weniger das Volkstheater der übrigen Alpenländer. Dieses wird wegen seiner zumeist religiösen Prägung von der Aufklärung totgeschwiegen oder bekämpft, um in seinen auffallendsten Ausläufern wie Oberammergau erst im Laufe des 19. Jahrhunderts für die allgemeine Theaterreform entdeckt zu werden. Jenes wird wegen seiner zumeist nationalen Ausrichtung bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von der «Helvetischen Bewegung» erfaßt. Das neue Gefühl für Naturstimmung und Volkstum durchdringt die alten Formen des Freilichttheaters und wird zusammen mit der Sehnsucht nach der Antike und ihrer klassischen Freilichtbühne zur Triebkraft ihrer Erneuerung. Damit beginnt in der Schweiz eine eigentliche Renaissance des Volkstheaters unter freiem Himmel; und das heißt nichts anderes als die Verwirklichung der nationalen Landschaftstheater-Idee. In diesem Sinne ist der schweizerische Nationaltheater-Gedanke nicht bloß ein Ausrufszeichen der «Helvetik»[3], sondern vielmehr ein ganzes Kapitel der «Helvetischen Bewegung» des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts.

Die prekäre Stellung der Schweiz innerhalb der internationalen Theatergeschichte, aber auch die Verknüpfung neuartiger Ideen mit der Tradition haben uns veranlaßt, dem Hauptkapitel voranzustellen:

1. *Die Nationalisierung des magisch-kultischen Brauchtums der Urzeit.*
2. *Der nationale Gedanke im Volksschauspiel der Renaissance und des Barock.*

Die Geschichte des neuern Freilichttheaters in Europa und Amerika beginnt mit:

3. *Das nationale Landschaftstheater der Helvetischen Bewegung.*[4]

---

[3] *Paul Lang*, Bühne und Drama in der deutschen Schweiz im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Zürich 1924, S. 74f. — *Otto von Greyerz*, Die Theaterfrage geschichtlich beleuchtet. 6. Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur. Luzern 1934, S. 6f. — *Eugen Müller*, Schweizer Theatergeschichte. Zürich 1944, S. 231.

[4] Die Auswirkungen des helvetischen Landschaftstheaters auf das In- und Ausland werden dargestellt in weitern Folgen unserer Schriftenreihe: *Das neuere Freilichttheater in Europa und Amerika. III. Die schweizerische Landschaftstheaterbewegung des 19. Jahrhunderts. IV. Die Anfänge des Landschaftstheaters in Frankreich, Deutschland und Oesterreich.*